

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Die Nahles-Polizei



Es ist erstaunlich, wie die Politik Menschen verändert. Ich habe Andrea Nahles immer für eine bodenständige, lebenskluge Frau gehalten, die man schon wegen ihres Lachens gern haben muss. Aber seit sie unsere Arbeitsministerin ist, scheint sie die meiste Zeit darüber nachzusinnen, wie sie dafür sorgen kann, dass niemand zu lang oder zu kurz arbeitet.

Jetzt will sie 1600 Lohnpolizisten einstellen, damit nicht ein Bäckermeister oder Spargelbauer von der Mindestlohnnorm abweicht. Die Sache mit dem Mindestlohn ist leider ziemlich kompliziert geraten. Es gibt eine „Dokumentationspflicht“, damit in Deutschland keine Minute gearbeitet wird, ohne dass die Ministerin davon erfährt. Jedes Mal, wenn jemand eine Pause macht, wird das festgehalten. Wer seinen Arbeitskräften Kost und Logis anbietet, muss zusätzlich zum Arbeitsvertrag einen Mietvertrag und einen Bewirtungsvertrag abschließen.

Viele versuchen, sich um die Papierarbeit herumzumogeln. Aber nicht mit der neuen Andrea Nahles, die nie lächelt! Die Lohnkontrolleure haben nicht nur eine Schulung in allen Einzelheiten des Mindestlohngesetzes hinter sich, sie verfügen auch über eine abgeschlossene Schießausbildung. Das Arbeitsministerium hat vor dem Einsatz eine „Gefährdungsanalyse“ erstellen lassen, wozu eine Bewaffnung unumgänglich sei. Man weiß ja nie, wen man in der Bäckerei oder auf dem Spargelfeld trifft.

Die Nahles-Polizei ist eine Idee mit Zukunft. Ich bin mir sicher, in anderen Ministerien überlegen sie schon, wie sie sich ebenfalls Respekt verschaffen können. Es ist eine Sache, ob man als Landwirtschaftsminister an die Bauern appelliert, einen Teil des Ackerlandes in eine Blumenwiese umzuwandeln; es ist eine ganz andere Sache, ob man bewaffnete Einheiten schicken kann, die anhand der Ringelblumen hochrechnen, was aus dem Appell geworden ist. Auch in der Entwicklungshilfepolitik könnte der Einsatz von Ordnungskräften Wunder wirken. In vielen Gegenden der Welt nimmt man einen Politiker erst ernst, wenn er über eine ausreichende Zahl an Bodyguards verfügt. Selbst die Bildungsministerin, die bis heute niemand kennt, würde mit einer Unipolizei im Rücken ganz anders dastehen.

Die Sozialdemokratie sei die Synthese aus Krankenstation und Gefängnis, hat mir Peter Sloterdijk einmal gesagt. Ich habe ihm sofort widersprochen. Meine Idee von Sozialdemokratie war immer Emanzipation und Freiheit. Aber vielleicht liegt Sloterdijk doch nicht ganz falsch. Wenn man als Politiker davon ausgeht, dass man dem Bürger nicht über den Weg trauen kann, kommt man nicht umhin, ihm genau auf die Finger zu sehen.

Was ich nicht begreife, ist, warum die SPD bei ihrem Faible fürs Überwachen so mit den Geheimdiensten haderet. Viel effizienter als Kontrollen auf der Basis von Stichproben wäre ja eine vollautomatische Sichtung aller Dokumentationspflichtbücher. Wir reden ständig davon, wie wichtig Kooperation sei. Eine Kooperation von Bundesnachrichtendienst und Bundesarbeitsministerium wäre ein Anfang.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Jakob Augstein im Wechsel.



Schulen „Furchtbar verschlafen“

Kristina Schröder, 37, ist Bundestagsabgeordnete. Die CDU-Politikerin war von 2009 bis 2013 Bundesfamilienministerin.

SPIEGEL: Frau Schröder, Sie engagieren sich seit einigen Monaten dafür, dass Schulen in Ihrem hessischen Wahlkreis später mit dem Unterricht beginnen. Sind Sie eine Langschläferin?

Schröder: Ich persönlich bin gar nicht betroffen, meine große Tochter kommt erst in zwei Jahren in die Grundschule. Aber ich kann mich noch gut daran erinnern, wie quälend für mich als Schülerin das frühe Aufstehen war. Mein persönlicher Tiefpunkt war immer die nullte Stunde am Dienstag: Lateinisch-Sprechen-AG um 7.15 Uhr.

SPIEGEL: Es heißt doch so schön: Morgenstund hat Gold im Mund.

Schröder: Das hängt vom Schlaftyp ab. Ausgeschlafene Kinder sind auf jeden Fall leistungsfähiger, gesünder, schlanker und greifen seltener zur Zigarette. Und auch viele Eltern leiden darunter, dass die Kinder unter der Woche so früh aufstehen müssen und furchtbar verschlafen in die Schule gehen. Das ist auch schlecht für das Familienleben. Denn gerade Akademiker arbeiten oft lange, und deswegen würde sie es freuen, morgens zusammen mit

den Kindern frühstücken zu können.

SPIEGEL: Ist der Ruf nach einem späteren Schulbeginn nicht elitär? Maurer oder Krankenschwestern, die früh zur Arbeit müssen, sind froh, wenn sie die Kinder um halb acht in der Schule abgeben können.

Schröder: Deswegen muss der spätere Schulbeginn unbedingt mit einer Betreuung ab 7.30 Uhr kombiniert werden.

SPIEGEL: Den Ruf nach einem späteren Schulbeginn gibt es seit Jahren. Warum tut sich nichts?

Schröder: Das ist ein kulturelles Problem. Frühes Aufstehen ist in Deutschland ganz eng mit Redlichkeit verbunden, mit Fleiß und Disziplin. Viele Eltern haben immer noch das Gefühl, sie verhätscheln die Kinder, wenn sie sie ausschlafen lassen. Das ist natürlich Quatsch. Zur Wahrheit gehört aber auch: Ein späterer Schulbeginn scheitert oft am Widerstand der Lehrer. **SPIEGEL:** Schule ist Sache der Länder. Bringt es überhaupt etwas, wenn Sie sich als Berliner Politikerin einmischen?

Schröder: Ich habe mal in die Schulgesetze der Länder geschaut. Die meisten sehen vor, dass die Schulen selbst über den Unterrichtsbeginn entscheiden können. Das heißt: Eltern und Lehrer müssen sich endlich dazu durchringen, die Dinge verändern zu wollen. Dann können sie auch verändert werden. Gerade in Ganztagschulen wäre das gar nicht so schwierig. rp